

Fortsetzung

„Sie feilschen in der Schule mit den Lehrern um die Noten, sie suchen die Uni aus und schreiben am Ende sogar noch die Bewerbung.“

Der demographische Wandel trägt zu dem Phänomen bei

Schuld an diesem Phänomen sei auch der demographische Wandel, glaubt der Erziehungswissenschaftler. In einer alternden Gesellschaft seien Kinder plötzlich etwas Besonderes. „Eltern haben heute viel mehr Zeit für ihr ‚Projekt Einzelkind‘ als früher, wo sie noch drei oder vier Kinder bekamen“, sagt Wunsch. „Und wenn Eltern erst mal 18 Jahre lang ihre Verwöhn-Strategie verfestigt haben, können sie nicht plötzlich aufhören, nur weil Sohn oder Tochter nun auf die Uni oder ins Berufsleben gehen.“

Das treffe zuvörderst für Familien aus der Mittel- und Oberschicht zu, sagt nicht nur Albert Wunsch. Das Phänomen der überbesorgten Helicopter Parents sei eines aus der akademischen Binnenwelt, glaubt auch Studienberater Loggen. „Oft erleben wir es, dass Kinder aus nichtakademischen Elternhäusern selbständiger bei der Studienwahl sind, weil ihre Eltern mit diesem Thema wenig anfangen können. Bei akademisch gebildeten Eltern ist die Sorge oft stärker ausgeprägt, ihre Kinder könnten an der Hochschule nicht richtig Fuß fassen und weniger erreichen als sie selbst.“

Holger Sieck bemüht sich mit seiner Tochter Patricia und ihren beiden Geschwistern, den Balanceakt zwischen zu wenig Interesse und Überbesorgtheit zu meistern. „Als wir bei dem Elterntag in Patricias Uni waren, haben wir schon gemerkt, dass sie gar nicht in jeder Veranstaltung mit ihren Eltern zusammen auftauchen wollte. Dass ihr das peinlich war“, sagt Holger Sieck. Andererseits sei es in seinem Freundeskreis eben normal, dass man sich kümmere. In der gepflegten Reihenhaussiedlung, in der die Familie zu Hause ist, haben viele Nachbarn jugendliche oder gerade erwachsene Kinder. „Da ist die Studien- und Berufswahl überall ein großes Thema“, sagt Sieck. „Alle mischen irgendwie mit. Und ich finde es auch richtig so. Man muss nur aufpassen, dass man es nicht übertreibt.“

an-online.de, 10.1.11

Auch in: az-web.de

Schülerinnen hauchen Robotern künstliche Intelligenz ein

10.01.2011, 17:04

Jülich. Kleine, spinnenähnliche Gestalten mit Augen und Armen bewegen sich wie von Geisterhand gesteuert durch das Foyer des Science Colleges Overbach. Schnell erkennt man, dass es sich bei den Gestalten um kleine Roboter handelt.

Dank ihrer künstlichen Intelligenz können sie sich auf besondere Weise verhalten, beispielsweise Hindernisse umfahren oder auf Geräusche reagieren. Erschaffen wurde ihre Intelligenz von 38 technikbegeisterten Schülerinnen der Jahrgangsstufen sieben und acht aus dem gesamten Regierungsbezirk Köln.

Im Rahmen der Initiative THINK.ING haben die Mädchen ihren Robotern während eines dreitägigen IT-Workshop des Lehr- und Forschungsgebietes Computerunterstütztes Lernen der RWTH und des Science College Overbach künstliches Leben eingehaucht - und damit das gängige Vorurteil widerlegt, dass sich junge Frauen nur selten für Technik begeistern können.

Unter der Anleitung von Timo Leonhardt von der RWTH Aachen und seinem Team lernen die Schülerinnen, in der Computersprache zu «sprechen» und ihren Robotern dadurch Wissen anzueignen. Dazu war aber zunächst pauken angesagt: Am ersten Tag beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und der Anleitung der Aachener Profis mit der Bluetooth-Kommunikation, mit der sie ihre Roboter selbst steuern können.

Anschließend lernten sie die Variablen Programmierung. «Dadurch kann der Roboter Werte abspeichern. So ist es beispielsweise möglich, den Roboter auf bestimmte Geräusche reagieren zu lassen», erklärt Leonhardt den erstaunten Eltern seiner Schülerinnen bei der Abschlussveranstaltung des Workshops, bei der die Mädchen ihre Roboter präsentieren. Dann stellen die Mädchen gruppenweise die Besonderheiten ihrer kleinen schlaunen Maschinen zur Schau.